

Welpen streicheln, Ferkel essen - Ferkel streicheln, Welpen essen?

ZUSAMMENFASSUNG UND GEDANKEN ZUM VORTRAG VON PROF. DR. MARKUS WILD von Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums Blumenstraße, BREGENZ

Alle Jahre wieder startet die Grillsaison - doch kaum jemand würde auf die Idee kommen, ein saftiges Stück Welpenfleisch auf den Grill zu werfen. Den meisten von uns wird schon unwohl, wenn wir nur an eine solche Szene denken oder hören, dass dies anderswo auf der Welt ganz normal ist. Anders verhält es sich mit Kuh, Huhn und Schwein. Warum unterscheiden wir so stark zwischen verschiedenen Tieren? Markus Wild (Universität Basel, CH) nimmt sich dieser Frage an und regt mit dem provokanten Titel seines Vortrags: „Welpen streicheln, Ferkel essen - Ferkel streicheln, Welpen essen?“ zu einem radikalen Umdenken im Umgang mit allen sogenannten Nutztieren an.

Wir Menschen sind sehr auf unser Wohlbefinden und unsere persönliche Freiheit bedacht. Wir fühlen uns wohl, wenn wir genug zu essen haben, nicht frieren und uns nicht langweilen. Frei fühlen wir uns, wenn wir nicht befürchten müssen, dass wir der Willkür anderer ausgesetzt sind. Dafür haben wir verschiedenste Rechte eingeführt, die jedem zustehen sollten. Dies lässt sich auch auf die Betrachtung von anderen Tieren übertragen. Reden wir von Tierwohl, so bedeutet das, dass wir möglichst auf das Wohlbefinden von Tieren achten sollten. Tierrecht bedeutet jedoch, dass wir eine Verpflichtung eingehen, die über eine „Freundlichkeit“ gegenüber Tieren hinausgeht. Rechte garantieren Gleichheit!

Kommen wir zurück zur Frage, warum wir kein Problem haben, Ferkel zu essen, während wir niemals zulassen würden, dass unserem Hund ein Haar gekrümmt wird. Hunde sind treue Begleiter, die unsere Emotionen deuten können (manchmal besser als umgekehrt). Von Schweinen würden wir solche geistigen Leistungen nicht erwarten. Dennoch zeigt sich, dass Schweine sehr wohl zur Deutung von Emotionen und sogar zu bewusstem Täuschen von Artgenossen in der Lage sind. Aus rein objektiver Sicht, sind Hunde und Schweine durchaus vergleichbare Lebewesen. Der einzige Unterschied besteht in unserer subjektiven Gewichtung.

Hier sollten wir uns mit dem Lebensrecht auseinandersetzen. Wie oben angesprochen, bedeutet Recht eine Verpflichtung und Gleichstellung. Während man vielfach versucht, über den Tierschutz eine Verbesserung des Wohlbefindens der Tiere herbeizuführen, so sollte das Tierrecht zu einer Veränderung führen. Das Lebensrecht zielt hier vor allem auf die Vermeidung von Leid und Ungleichbehandlung ab. Besonders hervorgehoben soll hier die Chance auf positive Empfindungen sein - auch in der Zukunft. Wohl kaum jemand bestreitet, dass sich ein Hund freuen kann. Selbes gilt auch für Schweine - denn wir erkennen, dass diese beiden nicht allzu verschieden sind.

Haben wir uns langsam an den Gedanken gewöhnt, dass Hunde und Schweine gleiche Rechte genießen sollten, so hat das tiefgreifende Auswirkungen - vor allem auf unseren Fleischkonsum. Es ist nichts Neues, dass unser Fleischkonsum noch nie so hoch war wie heute. Wir möchten viel davon, aber möglichst wenig dafür bezahlen. Das schlägt sich in der gängigen Produktion nieder, die massiv zu Tierleid führt. Der Fleischkonsum schlägt sich auch in unserer Gesundheit nieder, unter anderem durch in der Tierzucht angewendeten Antibiotika. Durch die Zunahme an gehaltenen Nutztieren beeinflussen wir sogar unser Klima und die Umwelt. Es wird immer mehr Land gebraucht und dadurch müssen bestehende Ökosysteme weichen. Dies führt zu einer Abnahme der Tierarten (Diversität). Zudem ist der Anbau von Fleisch sehr ressourcenintensiv. Die Landfläche, die für ein Kilogramm Fleisch gebraucht wird, könnte ertragreicher für den Anbau von anderen Lebensmitteln genutzt werden. Dies würde wiederum dazu führen, dass weniger Menschen Hunger leiden müssten. Es wäre also nicht nur für die Umwelt und das Klima von Vorteil, wenn wir auf Fleisch verzichten würden, sondern hätte auch einen positiven Effekt auf die Menschen im Hinblick auf Gerechtigkeit.

Welpen streicheln, Ferkel essen - Ferkel streicheln, Welpen essen?

ZUSAMMENFASSUNG UND GEDANKEN ZUM VORTRAG VON PROF. DR. MARKUS WILD von Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums Blumenstraße, BREGENZ

Das Fazit lautet also kurz und knapp: aus ethischer und gesellschaftlicher Sicht und im Hinblick auf das Klima und die Umwelt bleibt nur eine fleischlose Ernährung übrig. Markus Wild legt hier eine stichhaltige Argumentation dar: angefangen bei unserer sehr subjektiven Unterteilung der Lebewesen am Beispiel Hund und Schwein, über das Lebensrecht bis hin zu dem Nutzen für Gesellschaft, Klima und Umwelt. Dabei lässt er es nicht aus, genug leckere Alternativen aufzuzeigen. Es geht auch ohne Fleisch.

PUBLIKUMSSTIMMEN ZUM THEMA

"Der Vortrag hat mich sehr beeindruckt und mich in meinem Dasein als Vegetarierin bestärkt. Ich kann mir nicht vorstellen, wie jemand, der diese Argumentation gehört hat, noch Tiere essen kann."

Eva (16)

„Auch wenn ich mich nicht sofort zu einer fleischlosen Lebensweise überwinden kann, so hat dieser Vortrag doch zumindest bewirkt, dass ich meinen Fleischkonsum reduziert habe und auch bewusster darauf achte, was ich esse.“

David (28)

"Der Vortrag war sehr informativ. Ich habe viele Sachen erfahren, die ich noch nicht wusste. Seither esse ich weniger Fleisch und überlege mir zweimal, ob ich jetzt nicht auch etwas ohne Fleisch essen kann."

Maxima (16)

"Es war ein sehr interessanter Vortrag, der zum Nachdenken anregt."

Flora (16)